

Was der Knigge zu Scheller sagt

Unterschiedliche Auffassungen zu Freundschaftsanfrage

Brandenburg/H. Wie passend ist es, als Chef oder Vorgesetzter die eigenen Beschäftigten zu duzen und ihnen über Facebook Freundschaftsanzeigen zu senden? Die MAZ berichtete über die missglückte Facebook-Freundschaft zwischen Steffen Scheller (CDU) und einer ihm unterstellten Mitarbeiterin, der die Verwaltung am Ende gekündigt hat.

Tobias Dienlin arbeitet am Lehrstuhl für Medienpsychologie der Universität Hohenheim im Forschungsteam von Professor Sabine Trepte mit den Schwerpunkten Privatsphäre und Wohlbefinden.

Dienlin sagt: „Nach meiner Erfahrung würde ich eher davon abraten, dass ein Bürgermeister einer Mitarbeiterin eine Facebook-Freundschaftsanfrage sendet. Um Missverständnissen vorzubeugen. Wie eine solche Anfrage gemeint ist, ist ambivalent. Ich würde jedem Vorgesetzten empfehlen, vorher zu fragen, ob eine solche Anfrage stimmig ist.“

Der Knigge sieht das etwas anders. Die MAZ sprach mit Linda Kaiser. Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Knigge-Gesellschaft und zertifizierte Trainerin für Business-Etikette (IHK).

Inwiefern ist es okay, wenn ein Bürgermeister einer Mitarbeiterin das Du anbietet und sie duzt?

Linda Kaiser: Als Ranghöchster darf er das Du anbieten. Denn in seiner Position hat der Bürgermeister das Privileg, Wünsche zu platzieren.

Wie kann sie reagieren?

Kein Knigge verlangt, dass die Mitarbeiterin das Gesuch annimmt. Ich würde empfehlen, im persönlichen Gespräch etwaige Bedenken vorzutragen oder eine Ablehnung mit einer erklärenden Nachricht zu versenden.

Finden Sie es in Ordnung, wenn der Bürgermeister eine Facebook-Freundschaftsanfrage an die Sachbearbeiterin stellt?

Ich finde es in Zeiten der allgemeinen digitalen Vernetzung nicht ungewöhnlich oder bedenklich. Es besteht allerdings keine Verpflichtung, die Anfrage anzunehmen, etwa wenn der Account von der Frau ausschließlich privat genutzt wird.

Interview: Jürgen Lauterbach